

Das Landesmuseum für Vorgeschichte Halle (Saale) in den Jahren 1976 bis 1980

Von Hermann Behrens, Halle (Saale)

Mit Tafel 1

Die Arbeit im Berichtszeitraum vollzog sich im gleichmäßigen Fluß¹, wobei durchaus bemerkenswerte Ereignisse hervorzuheben sind. So konnte neben der Bodendenkmalpflege als der einen wichtigen Säule der Tätigkeit der Forschungsstelle Halle auch weiterhin die Steinzeitforschung in Praxis und Theorie mit Fleiß und Zielstrebigkeit betrieben werden, was zu „sichtbaren“ Erfolgen führte.

Die Bodendenkmalpflege ist nach wie vor ein arbeitsreiches Gebiet, auf dem eine hohe Zahl an Geländeeinsätzen zu verzeichnen ist. Die im Bezirk Halle tätigen Mitarbeiter, Bezirksbodendenkmalpfleger Dr. B. Schmidt und sein langjähriger technischer Mitarbeiter W. Nitzschke (seit 1. 1. 1979 Chefrestaurator auf archäologischen Ausgrabungen im Bezirk Halle), erhielten in M. Paul einen ständigen Mitarbeiter. Zu Bezirksbodendenkmalpfleger Dr. J. Schneider und seinem technischen Mitarbeiter H. Stahlhofen (seit 1. 1. 1979 Chefrestaurator auf archäologischen Ausgrabungen im Bezirk Magdeburg) trat A. Kallauch als ständiger Mitarbeiter im Bezirk Magdeburg. In beiden Bezirken setzte sich eine Anzahl bewährter ehrenamtlicher Bodendenkmalpfleger tatkräftig für die Belange der Bodendenkmalpflege ein. Mitarbeiter mit abgeschlossenem Fachstudium in Ur- und Frühgeschichte sind an folgenden Museen tätig: Köthen (E. Schmidt), Quedlinburg (C. Rienäcker), Sangerhausen (L. Kröber), Halberstadt (Direktor A. Siebrecht), Magdeburg (G. Böttcher) und Stendal (R. Worbs).

Auch in diesem Bericht sollen einige Rettungsgrabungen (in chronologischer Reihenfolge) genannt werden, die sich zu Unternehmungen von größerer Bedeutung ausgewachsen haben. Einige in Haldensleben I von H. Stahlhofen untersuchte Siedlungsgruben erbrachten ein sehr interessantes keramisches Material der Tiefstichkeramik, das Dr. J. Preuß, Universität Halle, noch für seine später genannte Veröffentlichung über die „Alt-märkische Gruppe der Tiefstichkeramik“ benutzen konnte. Dipl. prähist. E. Schröter konnte in dem bekannten Megalithgrab im Pfarrgarten zu Winterfeld, Kr. Kalbe/Milde, zwar keine primären Befunde mehr ermitteln, jedoch eine Rekonstruktion für Besichtigungszwecke vornehmen. Ein durch Bauvorhaben stark verschliffener, großer Grabhügel bei Dieskau, Saalkreis, erbrachte ein großes Zentralgrab (Steinpackung) ohne Funde, das gestört war und von dem der Ausgräber B. Schmidt annimmt, daß aus ihm die bekannten frühbronzezeitlichen Goldfunde stammen. B. Schmidt und W. Nitzschke führten Untersuchungen in einer befestigten jungbronzezeitlichen Höhensiedlung auf dem Kleinen

¹ Der vorstehende Bericht schließt an den in „Ausgrabungen und Funde“, Band 21, 1976, S. 207 ff., erstatteten Bericht über die Jahre 1972 bis 1975 an.

Gegenstein bei Ballenstedt, Kr. Quedlinburg, durch, die Zerstörungsmerkmale aufwies. Inzwischen sind vom nördlichen und östlichen Harzrand mehrere jungbronzezeitliche Höhensiedlungen mit Zerstörungsschichten bekannt, die auf kriegerische Zeiten um 1 000 v. u. Z. schließen lassen.

In dem fundreichen, bisher schon gut erforschten Saalegebiet ist es auch heute noch möglich, neue Urnengräberfelder der römischen Kaiserzeit zu entdecken, wie das durch die Aufmerksamkeit von Bodendenkmalpflegern bei Bennungen, Kr. Sangerhausen, (Grabungsleiter B. Schmidt) und bei Haldensleben II (Grabungsleiter H. Stahlhofen) geschah. Was Grabungsaktivitäten im frühgeschichtlich-mittelalterlichen Bereich betrifft, sind für den Bezirk Magdeburg Untersuchungen durch J. Schneider im Gelände des Burgwalls bei Genthin, in der Schloßanlage von Wolmirstedt und im Kloster Unser Lieben Frauen in Magdeburg sowie die Freilegung von frühmittelalterlichen Hausgrundrissen in der nordwestlichen Altmark bei Wallstawe und Rohrberg, Kr. Klötze, zu nennen. Die Untersuchung eines frühmittelalterlichen Gräberfeldes bei Osmarsleben, Kr. Staßfurt, von dem bisher 265 Gräber vorliegen, wurde dem Auslandsstudenten R. Sachs als Grundlage für eine Magisterarbeit an der Universität Wrocław, Polen, übertragen. Im Bezirk Halle war es B. Schmidt, der Grabungen bei Schraplau, Kr. Querfurt, in einer Wallburg der Karolingerzeit, in der Schloßanlage von Schkopau, Kr. Merseburg, und in der slawischen Wüstung Lindeschu bei Kelbra, Kr. Sangerhausen, durchführte. Eine besondere archäologische Delikatesse ist ein zusammen mit einem spätmittelalterlichen Henkelkrug von Kurpatienten entdeckter und gemeldeter Münzschatzfund aus dem 14. Jahrhundert (insgesamt 1 714 Münzen bzw. Teile davon) von Schielo, Kr. Quedlinburg.

In beiden Bezirken wurde die Drittbenachrichtigung der Eigentümer von unter Schutz gestellten Bodendenkmälern in Angriff genommen und abgeschlossen. Die Beschilderung von ortsfesten Bodendenkmälern wurde in unterschiedlicher Intensität fortgesetzt.

Mit gewohnter Regelmäßigkeit wurden Jahrestagungen für Bodendenkmalpfleger auf Bezirksebene durchgeführt. Die ehrenamtlichen Mitarbeiter des Bezirkes Halle trafen sich 1976 in Bad Frankenhausen, 1977 auf Schloß Burgscheidungen/Unstrut, 1978 in Meisdorf am nordöstlichen Harzrand und 1979 in Dessau. Die Bodendenkmalpfleger des Bezirkes Magdeburg versammelten sich 1976 und 1977 in Stendal und 1978 und 1979 in Magdeburg. 1980 lud das Landesmuseum Halle zu einer gemeinsamen Tagung nach Halle ein. Die Referate wurden jeweils von Mitarbeitern der eigenen Forschungsstelle gehalten. Eine Reihe von Bodendenkmalpflegern berichtete über die Erfolge ihrer Tätigkeit, wie Fundbergungen, Rettungsgrabungen, Unterschutzstellungsaktionen, Fundplatzüberprüfungen, Beschilderung von Bodendenkmälern u. a. An die meisten Tagungen schlossen sich Exkursionen zu Fundplätzen und Museen an. Außer den Bezirkstagungen fanden noch an verschiedenen Orten Zusammenkünfte von ehrenamtlichen Helfern statt, z. T. unter Beteiligung von Ortsbewohnern. Eine Reihe von Bodendenkmalpflegern nahm die Gelegenheit wahr, an Tagungen und Speziallehrgängen teilzunehmen, wie sie 1976 in Bernburg und 1977 in Berlin, Frankfurt/Oder und Mühlhausen sowie 1979 in Greifswald stattfanden. Für Jugendarbeitsgemeinschaften wurden eigene Lehrgänge durchgeführt, und zwar 1978 in Derenburg, Kr. Wernigerode, 1979 in Weimar (hier federführend durch den Kulturbund der DDR) sowie 1980 in Lüdelsen, Altmark. Hinzu kamen jährliche Spezialistenlager (1976: Wallwitz, Kr. Burg; 1977: Rohrberg, Kr. Klötze, und Schöpplitz, Kr. Stendal; 1978: Wallstawe, Kr. Klötze, und Zethlingen, Kr. Kalbe/Milde, 1979 und 1980: Wallstawe und Haldensleben) mit jeweils mehreren Arbeitsgemeinschaf-

ten und Jugendklubs, die der Weiterbildung der Teilnehmer und der planmäßigen Sicherung gefährdeter Bodenaltertümer im Bezirk Magdeburg dienten. Anlässlich einer Festveranstaltung zum 25. Jahrestag der Veröffentlichung der Verordnung zum Schutze und zur Erhaltung der ur- und frühgeschichtlichen Bodenaltertümer wurden im Jahre 1979 in Berlin die Bodendenkmalpfleger Hans Lies, Magdeburg, und Otto Marschall, Eisleben, als Aktivisten ausgezeichnet. Bei der gleichen Veranstaltung wurde Bezirksbodendenkmalpfleger B. Schmidt als „Verdienter Aktivist der sozialistischen Arbeit“ geehrt. Aus gleichem Anlaß wurde 1980 gemeinsam mit dem Kulturhistorischen Museum Magdeburg eine Zusammenstellung über die wichtigsten Ausgrabungen und Funde im Bezirk Magdeburg unter dem Titel „Vom Faustkeil bis zur Kaiserpfalz“ herausgegeben.

Nun ist ein Ereignis von besonderer Bedeutung für die Bodendenkmalpflege und Ausgrabungstätigkeit in der DDR hervorzuheben. Nachdem besonders die Restauratoren des Museums für Ur- und Frühgeschichte Weimar sich seit vielen Jahren mit großer Beharrlichkeit und Zielstrebigkeit dafür eingesetzt hatten, führte das Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen als zuständiges Organ des Ministerrates der DDR im Jahre 1976 ein Fachschulstudium für Restauratoren ein. Unter verantwortlicher Leitung des Museums für Deutsche Geschichte Berlin wurde speziell dem Landesmuseum Halle die Leitung des Ausbildungszweiges „Restaurator auf archäologischen Ausgrabungen“ übertragen. Die verantwortliche Durchführung der Ausbildung im vierjährigen Fernstudium liegt in den Händen von B. Schmidt. Im Jahre 1977 begann die 1. Matrikel mit 8 Teilnehmern ihr Studium; 1979 folgte die 2. Matrikel mit 6 Teilnehmern. Mit dieser Ausbildung erhalten die Urgeschichtsmuseen und Heimatmuseen der DDR in Zukunft technische Kader mit einem hohen Ausbildungsstand.

Noch einige Bemerkungen zu den Einrichtungen des Landesmuseums, welche die geborgenen Funde zu bearbeiten haben. Die mit 6 Mitarbeitern besetzte Restaurierungswerkstatt ist unter der Leitung von Chefrestaurator G. Fricke bemüht, den in jedem Jahr quantitativ starken Fundanfall für Magazin, Studiensammlung und Schausammlung herzurichten. Der Bereich Sammlungen unter Leitung von Dipl. prähist. B. Sieblist hatte außer Neufunden teilweise auch noch Altbestände zu inventarisieren. Durch Einbau einer Zwischendecke im Magazinraum Eisenzeit wurde neben neuen Arbeitsplätzen für Mitarbeiter auch noch weiterer Lagerraum für Bodenfunde gewonnen. Im Fundarchiv des Landesmuseums sind Jahr für Jahr rund 1 000 Fundmeldungen und Grabungsberichte für die Ablage in den Feldmarksakten zu bearbeiten. Das Fotoatelier des Landesmuseums, das unter der Leitung von Fotomeister L. Bieler steht, verfügte Ende 1980 über einen Bestand von 45 380 Negativen, 1 065 Kleinbildfilmen, 3 550 Farbdias und 4 050 Schwarz-Weiß-Dias. Besonders Aufmerksamkeit widmen die Fotografen der Vervollkommnung der Bildkartei wichtiger Bodenfunde.

Im Bereich der Forschung wurden einige seit längerem laufende Grabungen wie auch Materialstudien fortgesetzt. Grundlage des von D. Mania geleiteten Forschungsunternehmens Bilzingsleben ist nach wie vor die Geländeuntersuchung auf dieser altpaläolithischen Jägerstation der Zeit vor 350 000 Jahren. Es ergab sich auch weiterhin eine nicht nur quantitative, sondern auch qualitative Anreicherung der bisher schon vielfältig vorliegenden komplexen Kenntnisse über den *Homo erectus bilzingslebenensis* und seine Umwelt. Besonders wertvolle Funde sind zwei bearbeitete Knochenstücke mit regelmäßig angebrachten Kerben, ein Arbeitsergebnis, das auf intellektuelles Verhalten schließen läßt. Um den gesamtwissenschaftlichen Mitarbeiterkreis aus dem In- und Ausland zu

gegenseitiger Orientierung zusammenzuführen und gleichzeitig Gelegenheit zur Diskussion zu geben, wurde 1975 das I. Bilzingsleben-Kolloquium und 1978 das II. Bilzingsleben-Kolloquium im Landesmuseum Halle veranstaltet. Die bei dieser Gelegenheit gehaltenen Vorträge wurden jeweils in der Ethnographisch-Archäologischen Zeitschrift veröffentlicht, und zwar in Band 17, 1976 und den Bänden 20, 1979 und 21, 1980. Eine Unterstützung seiner Aktivitäten wurde D. Mania einmal durch V. Toepfer zuteil, der die Forschungsgeschichte des Fundplatzes Bilzingsleben verfaßt hat, wie auch durch den neu eingestellten wissenschaftlichen Mitarbeiter Dipl. prähist. T. Weber, der die Steingeräte von Bilzingsleben unter merkmalanalytischem Gesichtspunkt als Grundlage für eine Dissertation bearbeitet. Sowohl V. Toepfer wie auch Dipl. prähist. H. Hanitzsch setzten bis zu ihrem Ausscheiden aus dem Landesmuseum und darüber hinaus ihre paläolithischen Studien fort. Sie führten periodisch Begehungen auf paläolithischen Fundplätzen durch und sammelten neu zutage getretene Artefakte auf.

Schon wenige Jahre nach Beginn hat die von D. Kaufmann auf dem linienbandkeramischen Siedlungsplatz bei Eilsleben, Kr. Wanzleben, geleitete Forschungsgrabung zu erfreulichen Ergebnissen geführt. In seiner stratigraphischen Position klar zu beurteilen, ist ein Sohlgraben der ältesten Linienbandkeramik von einem Wall-Grabensystem — mit Palisade — der jüngeren Linienbandkeramik zu trennen. Unabhängig davon, ob man den ältestlinienbandkeramischen Graben im Sinne einer einfachen Einfriedung der Siedlung und nicht als Abwehrschutz gegen äußere Feinde interpretieren will, handelt es sich auf jeden Fall bei Eilsleben um den bisher ältesten befestigten Siedlungsplatz im urgeschichtlichen Mitteleuropa.

Die seit 20 Jahren in einem Siedlungsgelände der Trichterbecherkultur in der Dölauer Heide bei Halle vom Verfasser in Zusammenarbeit mit A. Brömme, E. Schröter, D. Kaufmann (früher) und D. W. Müller (zuletzt) durchgeführte Forschungsgrabung lief im Jahre 1980 aus. Ihr eines Ziel war, das hier gelegene, eine Innenfläche von 25 Hektar umfassende Befestigungssystem der älteren Trichterbecherkultur (Baalberger und Salzmünder Gruppe) hinsichtlich seiner Bauelemente und seines Verlaufes zu erkunden. Das andere Ziel bestand darin, eine randlich zu der älteren Befestigung gelegene, nur 1¹/₂ Hektar umfassende Siedlung der jüngeren Trichterbecherkultur (Bernburger Gruppe) ganzflächig auszugraben. (Eine über die Dölauer Heide angefertigte Abschlußpublikation wird im folgenden angeführt.)

Die parallel zur Heide-Grabung von H. Behrens und E. Schröter auf der Schalkenburg bei Quenstedt, Kr. Hettstedt, betriebene Forschungsgrabung wurde ebenfalls im Berichtszeitraum fortgesetzt. Diese Ausgrabung ist weitgehend anders verlaufen, als die Ausgräber das vorher auf Grund von Lesefunden annehmen durften. Zwar ist, wie erwartet, eine Masse Fundmaterial vom Charakter des Bernburger Stils geborgen worden, das mit dazu beigetragen hat, eine selbständige Bernburger Kultur zu untermauern, doch erwies sich der im Gelände deutlich sichtbare Erdwall als Rest einer Befestigung der jüngeren Bronzezeit (und nicht der Bernburger Kultur). Außerdem wurde auf der Schalkenburg — äußerlich nicht erkennbar und auch nicht von vornherein zu erwarten — ein mehrgliedriges Palisadenringsystem vom Charakter des englischen Woodhenge festgestellt, was für die Ausgräber eine — man verzeihe den Gefühlsausbruch — freudige Überraschung bedeutete. Schließlich sei noch eine Anzahl von auf der Schalkenburg geborgenen Gräbern der Baalberger Kultur, der Schnurkeramik und der Aunjetitzer Kultur erwähnt.

An weiteren „neolithischen Aktivitäten“ ist noch zu erwähnen: W. Matthias schloß

die Manuskriptarbeiten für Teil V (Mittleres Saalegebiet) der Kataloge zur mitteldeutschen Schnurkeramik ab, der Anfang 1981 dem Verlag übergeben wird. D. Kaufmann beschäftigte sich mit der Materialaufnahme für eine Monographie über die Rössener Kultur; D. W. Müller betrieb das gleiche für die Glockenbecherkultur. Außer den genannten Unternehmen verfaßten H. Behrens, D. Kaufmann, W. Matthias und D. W. Müller noch verschiedene Beiträge zu Problemen der Jungsteinzeit; der erstere schloß darüber hinaus seine Studien zum Problembereich „Urgeschichte und Ethologie“ ab.

Eine besondere Hervorhebung sollen dann die zu Fragen der Jungsteinzeit durchgeführten Tagungen erfahren. Auf nationaler Ebene wurde 1977 das 4. Neolith-Kolloquium und 1980 das 5. Neolith-Kolloquium im Landesmuseum Halle veranstaltet. Die jeweils etwa 25 Teilnehmer orientierten sich gegenseitig über den Stand ihrer Forschungen. Im Jahre 1977 versammelten sich 30 Spezialisten in Halle zu einer internationalen Arbeitstagung über „Die Walternienburg-Bernburger Kultur und gleichzeitige Kulturerscheinungen der Trichterbecherkultur bzw. Tiefstichkeramik“. 1979 fand dann in Halle ein internationales Symposium über „Die Schnurkeramik in Mitteleuropa und verwandte Phänomene in den angrenzenden Gebieten“ statt, an dem ebenfalls 30 Spezialisten teilnahmen. Die Referate beider Tagungen werden in den Bänden 63 und 64 der „Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte“ veröffentlicht.

Die Frühgeschichtsspezialisten des Landesmuseums Halle, B. Schmidt und J. Schneider, haben sich neben ihrer verantwortlichen Tätigkeit auf dem Gebiete der Bodendenkmalpflege auch noch Forschungsaufgaben gewidmet. B. Schmidt erarbeitete neben weiteren Beiträgen, wie z. B. über die Sachsen im Nordharzvorland, für den Band 2 des Handbuchs über die Germanen die Abschnitte: „Die Alamannen“, „Die Thüringer“ und „Die Baiern“. J. Schneider brachte in Auswertung seiner Grabungsergebnisse die Schrift „Die Burg Plothe und andere Burgen des Elbe-Havel-Gebietes vom 7. bis 12. Jahrhundert“ (Genthin 1979) heraus.

Zur Förderung der von ihnen betriebenen Forschungen konnten mehrere wissenschaftliche Mitarbeiter Auslandsreisen durchführen. H. Behrens weilte in den Niederlanden (1976), in der VR Polen (1977), in der BRD (1977, 1978 und 1980) sowie in Dänemark (1978), D. Kaufmann in der VR Polen (1978) und der Ungarischen VR (1979), D. Mania in Frankreich (1976 und 1978), D. W. Müller in der VR Polen (1977 und 1978), der Ungarischen VR (1979) und Italien (1980), B. Schmidt in der UdSSR (1978), in Belgien (1979), in der VR Polen und der BRD (1980), J. Schneider in der VR Bulgarien (1980), E. Schröter in der VR Polen (1978) und in der ČSSR (1979), sowie T. Weber in der VR Polen (1978, 1979) und der Ungarischen VR (1980). Erfreulicherweise konnte mit dem Muzeum Archeologiczne in Poznań ein jährlicher Reiseaustausch angebahnt werden, um den Mitarbeitern beider Institutionen Möglichkeiten für ihre weitere berufliche Qualifizierung zu bieten. Eine besondere Freude bedeutete es für die Mitarbeiter des Landesmuseums Halle, daß sie im Jahre 1976 eine Delegation des Archäologischen Instituts der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften von 40 Institutsangehörigen in ihrem Hause empfangen durften. Darüber hinaus weilte noch eine größere Zahl in- und ausländischer Fachkollegen zu Studienbesuchen im Landesmuseum Halle.

Die Publikationstätigkeit des Landesmuseums Halle hielt sich im gewohnten Rahmen, wobei das Forschungsschwergewicht deutlich in Erscheinung trat. Band 60/1976 der „Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte“ war als Sammelband unter dem Leitgedanken „Beiträge zum Neolithikum Europas“ zusammengestellt worden. Band 61/1977

der Jahresschrift enthält u. a. den ersten in einer archäologischen Zeitschrift der DDR publizierten Beitrag auf Computer-Grundlage. In Band 62/1978 wurden u. a. die Schriftenverzeichnisse der verdienten Senioren Theodor Voigt, Paul Grimm und Volker Toepfer anlässlich ihrer 70. Geburtstage veröffentlicht. An Bänden der „Veröffentlichungen“ wurden herausgebracht: D. Kaufmann, Wirtschaft und Kultur der Stichbandkeramiker im Saalegebiet (Bd. 30, 1976), G. Wetzels, Die Schönfelder Kultur (Bd. 31, 1979), D. Mania, V. Toepfer und E. Vlček, Bilzingsleben I/Homo erectus — seine Kultur und seine Umwelt (Bd. 32, 1980), J. Preuß, Die Altmärkische Gruppe der Tiefstichkeramik (Bd. 33, 1980), H. Behrens und E. Schröter, Siedlungen und Gräber der Trichterbecherkultur und Schnurkeramik bei Halle (Saale) (Bd. 34, 1980). Wie bisher wurde alljährlich ein Heft der Zeitschrift „Ausgrabungen und Funde“ von dem Redaktionsmitglied B. Schmidt mit Beiträgen von Mitarbeitern des Landesmuseums Halle und ehrenamtlichen Bodendenkmalpflegern zusammengestellt. Außerdem veröffentlichten verschiedene Mitarbeiter des Landesmuseums Beiträge in Publikationsorganen anderer Institutionen.

Die Bibliothek des Landesmuseums Halle hatte auch weiterhin einen kontinuierlichen Zuwachs, teils durch Tauschbeziehungen, teils durch Ankäufe aus dem In- und Ausland. Zu Beginn des Jahres 1976 betrug der Buch- und Zeitschriftenbestand 12 600 Titel mit 26 800 Bänden, Ende 1980 14 300 Titel mit 31 000 Bänden. Die Zahl der Tauschpartner betrug am Ende der Berichtsperiode 380, davon 20 DDR, 80 BRD, 257 übriges Europa, 2 Afrika, 15 Amerika, 5 Asien, 1 Australien.

Die Volksbildungsarbeit spielt zwar im Landesmuseum Halle als Forschungsstelle keine bevorzugte Rolle, wird aber nach wie vor mit gebührender Aufmerksamkeit betrieben. Im Jahre 1976 wurde die Schauabteilung „Altsteinzeit“ neu eröffnet, die von einem Gestaltungskollektiv unter Leitung von D. Mania erarbeitet worden war. In dieser Abteilung, die mit neuen Ideen gestaltet worden ist (u. a. mit einem 20 m langen Wandschema mit Darstellung des Ablaufes des Eiszeitalters), kommt der Fundreichtum des Saale-Gebietes voll zur Geltung. Für die Neugestaltung der inzwischen 20 Jahre alten Schauabteilung Jungsteinzeit wurde mit den vorbereitenden Arbeiten begonnen. Anlässlich des 30. Jahrestages der DDR wurde unter Leitung von D. W. Müller und unter Mitarbeit der Museumsgraphikerin E. Weber und des Museumsfotografen L. Bieler eine Kabinettausstellung mit dem Thema „Steinzeitbesiedlung und Naherholung“ aufgebaut, in welcher die Ausgrabungen des Landesmuseums in der Dölauer Heide, dem Stadtwald von Halle, behandelt worden sind. Parallel zu dieser Ausstellung wurde ein gleichnamiges Faltblatt mit erläuternden Texten, sowie Fotos und Situationsplänen hergestellt. Auch sonst wurde noch einiges für Werbezwecke getan. Die drei genannten Mitarbeiter schufen einen großen, farbenfreudigen Museumsprospekt. Des weiteren gestaltete E. Weber ein Plakat für die Bodendenkmalpflege und ein weiteres Plakat für allgemeine Museumszwecke. Für die Besucher der Ausstellungen des Landesmuseums Halle steht nach wie vor der schon vor einigen Jahren von D. Kaufmann verfaßte und in reichlicher Auflage hergestellte Wegweiser durch die Schausammlung zur Selbstbelehrung zur Verfügung. Inzwischen wurden für Verkaufszwecke auch zwei Farbdia-Serien von interessanten archäologischen Funden des Landesmuseums bereitgestellt, deren Primäraufnahmen vom Museumsfotografen L. Bieler stammen. Daneben sind noch die Nachbildung einer Schönfelder Schale und zweier völkerwanderungszeitlicher Fibeln sowie eines Brakteatenanhängers als Souvenirs im Verkaufsangebot, die sich ebenso wie die Bildpostkartenserie mit 13 ur- und frühgeschichtlichen Motiven reger Nachfrage erfreuen.

Auch außerhalb der Museumsmauern waren einige Mitarbeiter im Interesse der Volksbildung tätig. D. Kaufmann arbeitete 1978 für eine gesamtstaatliche Sonderausstellung im Museum für Deutsche Geschichte Berlin über „30 Jahre archäologische Forschung und Bodendenkmalpflege in der DDR“ die Drehbuchteile aus, in welchen die wichtigsten Grabungen des Landesmuseums Halle behandelt wurden. Diese Ausstellung wurde anlässlich des 25. Jahrestages der Veröffentlichung der Verordnung zum Schutze und zur Erhaltung der ur- und frühgeschichtlichen Bodenaltertümer im Mai 1979 in Gegenwart des Ministers für Hoch- und Fachschulwesen eröffnet. Das Interesse der Bevölkerung an den Ergebnissen der Forschungsgrabung Bilzingsleben konnte durch verschiedene Sonderausstellungen befriedigt werden, die D. Mania im Laufe des Berichtszeitraumes in folgenden Städten der DDR einzurichten half: Bad Frankenhausen (Heimatmuseum), Sangerhausen (Spengler-Museum), Jena (Phyletisches Museum der Friedrich-Schiller-Universität), Potsdam (Museum für Ur- und Frühgeschichte), Frankfurt/O. (Stadtmuseum) und Leipzig (Museum für Völkerkunde). Schließlich wäre noch die Sonderausstellung im Kulturhaus der Buna-Werke in Schkopau über die dort auf einem germanischen Urnenfriedhof und im Gelände der mittelalterlichen Burg durchgeführten Ausgrabungen zu nennen, die Ausgräber B. Schmidt und W. Nitzsche stellten das Material zusammen und standen den Ausstellern beratend zur Seite. Von dem Ausstellungsleiter A. Weigelt, Buna-Werke Schkopau, wurde ein bebildeter Ausstellungsführer verfaßt.

Zum Abschnitt Volksbildungsarbeit noch einige Zahlen. Die Besucherzahlen lagen im Berichtszeitraum zwischen 25 000—28 000 pro Jahr. Es war schon in einem früheren Bericht bemerkt worden, daß die Großstadt Halle abseits der großen Touristenströme liegt und sich im wesentlichen von daher die scheinbar niedrige Besucherzahl erklärt. Dies ist seit 1950, also seit 30 Jahren, mit 20 000—30 000 Besuchern (in den 50er Jahren vereinzelt über 40 000 Besucher) pro Jahr konstant. Zu den regelmäßigen Besuchern des Landesmuseums gehören Schulklassen aus Halle sowie der engeren und weiteren Umgebung. Die Zahl der geführten Besuchergruppen lag bei jährlich 200—300. Sonntagsführungen mit wechselnden Themen wurden einmal im Monat veranstaltet. Die öffentlichen Vortragsabende wurden im jährlichen Wechsel mit dem Wissenschaftsbereich Ur- und Frühgeschichte der Universität Halle durchgeführt. Als Referenten standen Archäologen aus der DDR, aber auch Vertreter von Nachbarwissenschaften zur Verfügung. Wie üblich hielten die Mitarbeiter des Landesmuseums auch außerhalb ihrer Dienststelle an verschiedenen Orten der DDR und im Ausland Vorträge. Die Durchführung von Ausgrabungen bot schließlich ebenfalls die Gelegenheit zu Führungen und Vorträgen.

Die Presse des In- und Auslandes berichtete vielfach über archäologische Ausgrabungen und Forschungen unseres Museums.

Über die personelle Situation im Landesmuseum Halle soll abschließend berichtet werden. Am 31. 12. 1980 waren 51 Planstellen vorhanden, auf denen 12 Wissenschaftler, 28 technische Mitarbeiter und 13 Mitarbeiter für Verwaltung und Dienstleistungen tätig sind. Außerdem bestehen noch 4 Planstellen für Beschäftigung von Grabungshilfen. Mit Volker Toepfer am 30. 6. 1978 und Helmut Hanitzsch am 7. 9. 1979 schieden altershalber zwei international anerkannte Paläolith-Spezialisten aus dem Mitarbeiterkreis des Landesmuseums aus. Am 1. 9. 1976 war Dipl. prähist. Thomas Weber, Absolvent der Humboldt-Universität Berlin, als neue Fachkraft eingestellt worden. Dipl. prähist. Brigitte Rüster nahm nach langjähriger Unterbrechung am 1. 10. 1976 ihre Arbeit wieder auf. Am 1. 9. 1980 trat Dipl. prähist. Karin Heintz, Absolventin der Martin-Luther-Universität Halle,

ihren Dienst an. 1976 wurde Detlef W. Müller zum Dr. phil. promoviert. Barbara Sieblist diplomierte 1977 und Erhard Schröter 1979. Am 31. 12. 1980 waren folgende Wissenschaftler am Landesmuseum Halle tätig: Direktor Dr. habil. H. Behrens, stellv. Direktor Dr. D. Kaufmann, Dipl. prähist. K. Heintz, Dr. habil. D. Mania, W. Matthias, Dr. D. W. Müller, Dipl. prähist. B. Rüster, Dr. B. Schmidt, Dr. J. Schneider, Dipl. prähist. E. Schröter, Dipl. prähist. B. Sieblist, Dipl. prähist. T. Weber.

Für die berufliche Qualifizierung einer Reihe technischer Mitarbeiter hat das 1976 in der DDR neu eingeführte Fachschulstudium für Restauratoren einen besonderen Anreiz geschaffen. Als erster legte 1977 Chefrestaurator Günter Fricke die Fachschulprüfung als „Restaurator für archäologisches Kulturgut“ ab. Heribert Stahlhofen erhielt 1978 die Anerkennung als „Restaurator auf archäologischen Ausgrabungen“. Während Waldemar Nitzschke 1979 die Prüfung als „Restaurator auf archäologischen Ausgrabungen“ bestand, schlossen 1980 Christian Bagge und Ulrich Sieblist ein vierjähriges Fernstudium als „Restauratoren für archäologisches Kulturgut“ erfolgreich ab. In der Restauratoren-Ausbildung befinden sich noch drei junge Mitarbeiter. Hinsichtlich der Personalbewegungen, die sich in Grenzen hielten, ist noch zu bemerken, daß das Landesmuseum Halle auch weiterhin Studienbewerber für das Fach Ur- und Frühgeschichte jeweils für 1 oder 2 Jahre als Praktikanten in seine Reihen aufnimmt, womit die jungen Leute eine ideale praktische Grundlage für ihr stark theoretisch angelegtes Studium erhalten.

Einige Dienstjubiläen sollen abschließend vermerkt werden. Abteilungsleiter W. Matthias beging als dienstältester Mitarbeiter 1979 sein 30jähriges Dienstjubiläum. Ihm folgte der Berichterstatter 1980 mit seinem 30jährigen Dienstjubiläum. V. Toepfer war 1977 25 Jahre, Kraftfahrer H. Wiegner, Verwaltungsleiter K. Hensel und Abteilungsleiter B. Schmidt waren 1978 25 Jahre im Landesmuseum.

Ihr 20jähriges Dienstjubiläum feierten im Berichtszeitraum Chefrestaurator W. Nitzschke, Graphikerin E. Weber, Direktionssekretärin C. Fricke, Zeichnerin I. Bieler, Bibliothekarin V. Schneider, Dipl. prähist. E. Schröter und Chefrestaurator G. Fricke.

Zum 31. 12. 1980 legte der Berichterstatter sein Amt als Direktor nieder. Seit 1. 1. 1981 wirkt Dr. D. Kaufmann als Direktor des Landesmuseums für Vorgeschichte Halle (Saale).

Anschrift: Dr. habil. H. Behrens, Landesmuseum für Vorgeschichte, DDR — 4020 Halle (Saale), Richard-Wagner-Str. 9—10.